

Aufzeichnung und Foto: Simone Brutsche

In dieser Rubrik begegnen sich jeweils zwei Lernende aus unterschiedlichen Departementen des Kantons und geben Einblick in ihren Arbeitsalltag und was sie sonst noch bewegt.

MARWIN FRAGT VERA:

Wie ist das für dich, wenn du die Ausstellung, die du gestaltet hast, besuchst?

Mega cool! Man ist von null bis fertig dabei, das ist extrem toll.

An welcher Ausstellung hattest du am meisten Spass?

Die Buddha-Ausstellung fand ich super, da habe ich gerade meine Lehre angefangen und konnte viele Eindrücke sammeln. Aber eigentlich ist jede Ausstellung ein Highlight.

Habt ihr Rituale am Arbeitsplatz?

Meine Chefs gehen jeden Mittag auf dem Münsterplatz Boule spielen. Da bin ich auch oft dabei.

Wenn du deine Kultur wechseln würdest ...

... wäre Buddhismus mein Favorit.

Interessiert dich auch die Basler Kultur?

Ehrlich gesagt war ich dieses Jahr das erste Mal am Morgenstrich, das fand ich sehr schön. Wenn man in Solothurn aufwächst, kennt man die Basler Fasnacht fast nicht.

Vera Saner, 19 Jahre alt, Polydesignerin 3D, Präsidialdepartement

Ich sehe mich als sehr privilegiert, dass ich im Museum der Kulturen meine vierjährige Lehre absolvieren darf. Museen geben die Gestaltung von Ausstellungen meist an Externe, dadurch gibt es fast keine Stellen oder Ausbildungen in diesen Institutionen. Hier haben wir eine eigene Werkstatt und erledigen die gesamte Gestaltung in-house.

Eine Bekannte von mir hat im Antikenmuseum in der gleichen Stelle gearbeitet. Bei ihr durfte ich in den Beruf reinschnuppern und es hat mich sofort gepackt. Bis dahin wusste ich nur, dass

ich etwas Kreatives wie Grafikerin, aber auch etwas Handwerkliches wie Malerin oder Schreinerin machen möchte. Ich hätte mich aber nicht entscheiden können. Nun muss ich das nicht mehr und habe täglich die Abwechslung zwischen kreativem und handwerklichem Schaffen. Von Skizzieren – was ich auch hobbymässig mache – bis Schreinerarbeiten mit Sägen und Schleifen, Malen und der Erstellung des Farbkonzepts der Ausstellungen ist alles dabei.

Polydesign 3D besteht aus drei Sparten: der Kreation mit der Konzeption und Planung, der Realisation, die sehr handwerklich ist, und dem Styling, wie man es im klassischen Sinne kennt. In anderen Institutionen wäre Styling bei-



Die Lernenden Vera Saner und Marwin Regensass

«Ich wollte einen möglichst herausfordernden Job»



spielsweise Verkaufsflächen und Schau-
fenster anrichten, hier sind es die Aus-
stellungen. Konkret setze und layoute
ich die Texte bei den einzelnen Expona-
ten, erstelle Grafiken, Farbkonzepte und
gestalte das Podest, auf dem das Expo-
nat steht.

Nächsten Sommer werde ich in der
Sparte «Kreation» meine Ausbildung
abschliessen. Ich bin froh, wenn dann
der Druck vom Lernen und der Ab-
schlussprüfung vorbei ist.

Danach würde ich am liebsten wei-
terhin hier arbeiten. Denn ein weiteres
grosses Plus ist die gute und lockere
Stimmung in unserem Team, das ist mir
sehr wichtig und schätze ich extrem.

In meiner Freizeit gehe ich wandern,
mit Freunden grillen, mag Sonnenun-
tergänge und mag allgemein das Land-
leben – ich wohne in einem kleinen Dorf
im Kanton Solothurn – sehr gerne.

**Marwin Regenass, 29 Jahre alt,
Fachperson Betreuung Men-
schen mit Beeinträchtigungen,
Departement für Wirtschaft,
Soziales und Umwelt**

Meine erste Ausbildung war die zum
Elektroniker, später arbeitete ich in der
Gastronomie. Ich merkte aber bald, dass
ich weder in ein Büro noch ins Gastro-
gewerbe passe. Am Beruf der Fachper-
son Betreuung gefällt mir der Personen-
kontakt und dass ich meine Stärken wie
Empathie und Offenheit einsetzen kann.

Als ich mich beim Kanton für eine
Lehrstelle zur Fachperson Betreuung
bewarb, fragte ich speziell nach einem
sehr herausfordernden Ort. Nun bin ich
im LIV an der Richenstrasse, einem
Wohnheim mit Schwerpunkt kognitive
und geistige Beeinträchtigung, im drit-
ten Lehrjahr. Unsere Klientinnen und
Klienten sind zwischen 30 und 50 Jahre
alt und sind stark auf fremde Hilfe an-
gewiesen, teilweise selbstgefährdend
und haben die höchste Stufe vom Son-
derbedarf. Weil die Betreuung dieser
Personen so anspruchsvoll ist, haben
wir auf unserer Gruppe nur vier Klien-
tinnen und Klienten.

Wir arbeiten im Schichtdienst und
zu Tagesbeginn helfen wir bei der Mor-
genpflege, machen zusammen Frühstück
und erledigen den Haushalt zusammen.
Dabei sollen unsere Klientinnen und
Klienten so selbstständig wie möglich
sein. Dann geht ein Teil der zu betreu-
enden Personen nebenan ins Arbeitszen-
trum. Ein bis zwei Personen bleiben auf
der Wohngruppe. Mit ihnen durchlaufen
wir ein auf sie abgestimmtes Programm
wie zusammen einkaufen, haushalten
oder andere Alltagsthemen. Zum Mittag-
essen treffen sich wieder alle auf der
Wohngruppe, danach geht es erneut ins
Arbeitszentrum. Mit den im Wohnheim
verbliebenen Klientinnen und Klienten
arbeiten wir weiter an der Verbesserung
ihrer Autonomie. Unsere letzte Schicht
dauert bis 22 Uhr und wird vom Nacht-
dienst abgelöst.

Die Arbeit im LIV hat mich bis in
meinen privaten Alltag beeinflusst. Ich
wurde viel resilienter und kann noch
offener durchs Leben gehen. Ich weiss
aber nicht, ob ich diesen Job viele Jah-
re machen kann. Trotz unseres super
Teams, das immer für einander da ist,
ist der Job psychisch sehr anspruchs-
voll und anstrengend. Nach der Lehre
möchte ich gerne noch ein Sozialpä-
dagogik-Studium anhängen. ●

VERA FRAGT MARWIN:

**Was sind die wichtigsten Vorausset-
zungen, um deinen Job auszuüben?**

Ich würde sagen Empathie,
Professionalität und Flexibilität –
in dieser Reihenfolge. Und natürlich
starke Nerven.

**Wie gehst du mit belastenden
Situationen um?**

Am Anfang meiner Lehre musste ich
ab und zu den Raum verlassen,
weil es mir zu viel wurde. Inzwischen
geht das aber ganz gut und es gibt
wiederrum auch viele schöne Momen-
te, die man in einem anderen Job
nicht hätte.

Was ist dein Ausgleich zum Job?

Ich gehe gerne auf Festivals, bin gerne
mit dem Bike in der Natur, gehe
wandern und bin Hobby-Videograf.
Mein Ziel ist, einmal eine Dokumenta-
tion über Menschen mit starken
geistigen und psychischen Beeinträch-
tigungen zu drehen.

**Was wäre die Alternative zur
Fachperson Betreuung mit Fokus auf
Menschen mit Beeinträchtigungen?**

Sozialpädagoge im Gefängnis
hätte mich auch noch interessiert.

Hast du ein Lebensmotto?

Kommunikation ist alles.